

Meteoritenfälle in Bayern

1775 bei Bad Rodach

Der mysteriöse blaue Klumpen

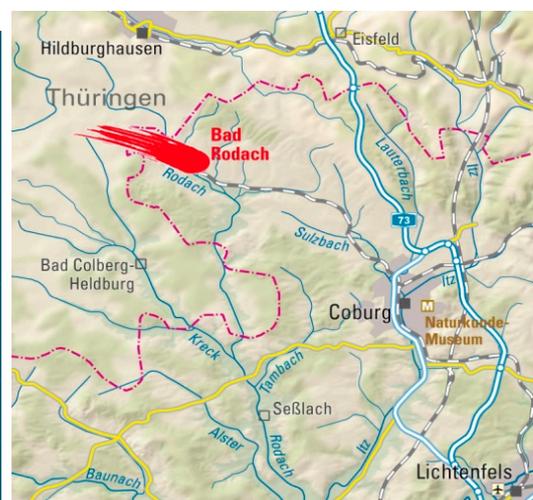
Stand: März 2016

Für die Coburger Zeitung gab es 1775 fünf Monate lang nur ein Thema: Mitten hinein in die Kartoffelernte sauste unter Pfeifen und Getöse ein mysteriöser blauer Klumpen und verfehlte die Frau des Büttners nur knapp.

Aus den überlieferten Beobachtungen der zahlreichen Ohrenzeugen wurde von einem starken, mehrmaligen Knallen, gefolgt von einem Gerassel berichtet. Erst zwei Tage später wurde ein 6,5 Pfund schwerer Stein entdeckt (bis 1811 wog 1 Pfund in Bayern circa 561 Gramm). Dieser war mit einer dünnen dunkelbraunen Rinde überzogen und ähnelte einer Pyramide mit drei ungleichen Flächen. Der Meteorit wurde ins herzogliche Naturalien-Kabinett in Coburg gebracht, von wo er spurlos verschwand.

Steckbrief

Offizieller Meteoriten-Name	Rodach
Lokalität	Bad Rodach, Lkr. Coburg 10°48' E, 50°21' N
Fallzeit	19. September 1775, ca. 10 Uhr
Beschreibung	3,6 kg, verschollen Chondrit
Herkunft	Asteroid Hebe?
Authentizität	relativ sicher



Lage von Bad Rodach

Weitere Informationen

Wie tief beeindruckend das unmittelbare Erlebnis eines Meteoritenfalls aus nächster Nähe ist, zeigt der folgende ausführliche Bericht aus der **Coburger Wöchentlichen Anzeige**:

„Das sonderbarste aber bey denen in den Rodacher Flurbezirk gemachten Beobachtungen, ist wohl dieses: Eines daselbigsten Büttners Eheweib, welche auf dem Feld eben Erdäpfel auszuthun begriffen war, erblickte bey dem Knallen und Prasseln in der Luft, um die nemliche Zeit einen Klumpen Feuer, gleich einen Blitz, ihrer Aussage nach, so groß, als der Korb, worein sie Erdäpfel gesammelt, fiel vor Schrecken auf die Knie, und im Niederfallen hörte sie ein starkes und schnelles Sausen um sich nahe herum; und seitwärts rechter Hand etwas 50 Schritt weit einen blauen Klumpen, in der Größe eines Gänßeeyes, schnell niederfallen, und darauf sogleich einen Dampf oder Staub Manneshoch von ihres Nachbarn Erdäpfel-Beet in die Höhe steigen. Als sie nebst andern, die mit gleicher Arbeit beschäftigt waren, vor Schrecken darvon lief, höret sie in dem Gehölze gegen Gauerstadt ein Pfeiffen und Getöse, gleich als wenn ein Soldaten-Marsch gepfiffen und getrommelt würde.“

Eine Suche nach dem Verbleib jenes „Klumpen“ blieb zunächst jedoch ergebnislos.

„Allein 2 Tage darauf, fand eine Schusters-Frau beym Ausnehmen der Erdäpfel in der Gegend, wo der blaue Klumpen niedergefallen, und der Dampf aufgestiegen, mitten auf einem Erdäpfelstock einen 6 ½ Pfd. schweren Stein, gleichsam in einen Kessel des Erdreichs frey liegen, der Stock selbst war zersplittert, und theils Kartoffeln

von diesem Stock lagen ausserhalb des Erdreichs; wovon einige gleichsam von Brand schwarz und braun angelaufen; einige gar zerschmettert waren.“

Und der Chronist fährt fort: *„Der Stein selbst ist über und über, wie mit einer recht dunkelbraunen Häfner-Glasur oder Pech überzogen, von ganz anderer Art, als die in selbiger Gegend gewöhnliche“*. Schließlich erfährt man aus diesem Bericht, dass der Stein *„der Seltenheit wegen der Durchlauchtigsten Herrschaft, welche sich damals in Rodach befanden, überbracht und verwahrlich aufbehalten worden“*.

Der Begründer der Meteoritenforschung, **Ernst Florens Friedrich Chladni** schreibt 1819: *„1775, den 19. September, Vormittags um 10 Uhr, fiel ein Stein bey Rodach im Herzogthume Koburg. Bey heiterem Himmel hörte man ein Getöse, das mit großem und kleinem Gewehrfeuer, von Einigen auch zugleich mit Trommeln und Pfeifen verglichen ward; man sah einen Feuerklumpen, der schnell niederfiel, worauf der Dampf oder Staub Mannshoch in die Höhe stieg. Der gefundene Stein, 6 ½ Pfund schwer, war einer dreyeckigen Pyramide ähnlich, mit ungleichen Flächen; die größte Seitenfläche hatte eine runde Vertiefung, in welcher sich aus der Mitte Streifen verbreiteten. Der Inhalt war etwa 50 Cubikzoll. Die Rinde war sehr dünn. Die gesammelten Nachrichten aus den nachgelassenen Papieren des Prof. Hornschuh zu Koburg hat der Pfarrer Büttner in Gilbert's Annalen B. 23, S. 92 mitgetheilt. Er fügt hinzu, der Stein sey in dem herzoglichen Naturalien-Cabinette niedergelegt, wo reisende Naturforscher ihn sehen könnten. Ich habe neuerlich genaue Erkundigungen deßhalb eingezogen, aber erfahren, daß der Stein in dem nach dem Tode des vorigen Herzogs dem Gymnasium übergebenen, und neuerlich besser als vormahls, geordneten Naturalien-Cabinette nicht mehr aufzufinden ist; es muß ihn also jemand entweder gestohlen, oder aus Unverstand weggeworfen haben. Mancher, der sonst schwerlich etwas stehlen würde, trägt kein Bedenken, aus einer Naturalien-Sammlung etwas, daß er brauchen kann, heimlich wegzunehmen, wie mir denn zwey solche Beyspiele von Männern, die sich Celebrität erworben haben, bekannt sind. Man hat dafür freylich auch andere Ausdrücke, als: stehlen; indessen ist es doch besser, wenn man für jede Sache, besonders für unrechte Handlungen, nur einen bestimmten Ausdruck hat, und scapham scapham nennt.“*

Über 230 Jahre nach dem Fall keimte wieder Hoffnung auf: Beim Aufräumen in der Kunstsammlung Coburg wurde ein Stein gefunden, auf den die Beschreibung des verschwundenen Meteoriten zu passen schien. Sogar der Rest eines alten, doch leider unleserlichen Etiketts war vorhanden. Die genauere Untersuchung des Steins ergab aber, dass es sich nicht um einen Meteoriten handelte.

Literatur

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2012): Nicht von dieser Welt. Bayerns Meteorite. – 32–33, Augsburg (LfU).

CHLADNI, E. F. F. (1819): Ueber die Feuer-Meteore und die mit denselben herabgefallenen Massen. – 434 S., Wien (J. G. Heubner).

COBURGER WÖCHENTLICHE ANZEIGE (1775) zitiert in: RËTYI, A. V., AUMANN, G. (1996): Meteorite – Boten aus dem Weltall. – 117 S., Coburg (Naturkunde-Museum).